Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 45

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die politische Austerkarte.

Ach, mein Freund, wie schwer ist's heute, Reine Farbe zu bekennen : Hundert und noch mehr Nuancen Wirbeln funderbunt und scheckig In dem polnischen Salate, Den die Bolitit ferbirt: Liberale, Radikale, Liberal=Ronfervative, Sammt ben Stockariftofraten Kann man sich gefallen laffen, Weil sie doch noch Farbe haben. Aber: Raditaloïde, Oder auch: Subradifale, Ferner Hyperraditale, Sozialultramontane. Anarchistencommunarben,

Liberalretrospettive, Mittelwegeswanderluft'ge, Rapitalsariftofraten, Demagogemaniaten, Oder Ochlokratophilen, Rirchlichorthodoxverfteifte, Bfaffenweichselzopfverfilzte -Welche Farbe gibst du diesen? Dann, wer erbundsftammgeabelt,

Communiften, Anarchisten Und dem Chor der Sozialiften, Rraut und toblftrunkangejunkert, Landesherrlichteitsbefliffen, Stlavenfinnentwicklungsfähig, Berrendienstbefagenbuckelt,

Schleppenträgerdemuthfinnig, Sneichellecfereihebriffet. Beiftesfreiheittemperengler. Demofratensauerteigig, Gütertheilungsbrangdurchlobert, Rantonalsautoritätlich, Bundesherrlichkeitstrompeter, Dezentralifirungeichwärmer, Wintelfnelpenrabuliftisch, Untitodesftrafefüchtig, Militärbudgetsvertheid'ger, Schutzollichwärmereidurchriefelt, Ober Freizollrauschbenebelt, Und so weiter und so weiter Ach, in diesem Panorama Thun die Augen einem weh!

Das Trinkgelderwesen.

(Bon einem beinahe weisen Manne)

Es gibt ein einfaches Mittel, bas Trinkgelb abzuschaffen. Gin jeder Trinkgelbgeber achte darauf, daß bas bargereichte Gelb sofort verlrunten wird, wie fein Rame besagt.

Selbst die trinkluftigften Gemüther werden dann bald die Gaben ab lehnen.

Erst bann wird bas Hotelmesen in seiner Blüthe stehen, wenn beim Abschiede jeder Rellner dem Gafte ein kleines Trinkgeld verabreicht.

Man spricht vom vielen Trinken stets, doch nie vom vielen Durste, fagt Scheffels Robenstein. Ebenso kann man auch sagen: Man spricht stets bon den vielen Trinkgelbern, aber nie von den vielen, die fie nölhig haben.

Man überlege einmal ernftlich: Was würde der Ruffenbefuch in Paris ohne Trinfgelber (b. h. ohne Gelber für Getrante) gewesen fein? Bo ware da die Begeifterung geblieben? Man kann behaupten, erst durch die Trinkgelber ift der Friede gesichert worden.

Sollte ichlieflich bas Trinkgeldgeben wirklich in Abnahme kommen, dann rathen wir zur Gründung einer Trinkgeldverficherungsanftalt für Rellner. Für jeden Gaft, der kein Trinkgeld zahlt, müßten fie entschädigt werden.

Verehrtester Herr Redaktor!

Zunehmende Sorgen um das Wohl der Menschheit und Besorgniß über die allgemeine Berberbniß und die Berstodtheit der Junggesellen, in



deren Hand die Existenz ganger fünf: tiger Generationen liegt, hätten bald mein standhaftes jungfräuliches Dichterherz eingefnickt, würden nicht von Beit zu Zeit Sonnenftrahlen einer idealern und beffern Gedankenwelt wie lindern= ber Balfam in basfelbe thauen und es wieder in Soffnungsseligkeit aufquellen machen. Gin folder ätherischer Strahl schimmerte gestern aus einem Zeitungs= blatt durch meine wonnetrunkenen Brillengläser, als ich las, die Stadtraths= kanglei Bremgarten suche für 30 ledige Bürger Beiratsfandidatinnen. Welch fruchtbare 3dee! Was hilft das Recht gur Che, wenn es nicht proftisch burch

geführt werden kann? Das hat immer noch gesehlt: ein öffentlich es Amt, welches die Obliegenheit hat, den Ledigen auf Berlangen für die ambern Hälften zu sorgen. Jebes Mädchen von 29 Jahren soll das Recht haben, von dem städtischen Seiratsamt einen Mann zu verlangen, und jeder Jüngling über 33 Jahre (er wird ja dann auch landwehrpflichtig), foll verpflichtet sein, eine auf ihn sallende Wahl anzunehmen. O wie viel Glück und Wonne würde dadurch begründet! Denn der einzig wahre, ideale harmonische Lebensstand — ich muß das trotz meiner siebensach geschworenen Jungfräulichkeit bekennen — wo bas tiefinnerste Sehnen und Streben unsers bessern Seine Befriedigung findet, ift halt doch ber Ghestand.

Mit Gruß

Ihre ergebene Gulalia Bampertuuta.



f'Frau Stadirichter: "So, Herr Feufi, jez g'fallt mer boch euse Stadtrath wieder molet chätzerguet, daß er de Mueth had, d'Polizeistund wieder iz'führe."

Herr Feust: "I bin au iverstande. Biissed Sie, Berehrtisti, weme e so na be else gemüetli bi = enand figt, lat me si nid gern vu fremde Gäste störe; denn bichlüßte me eifach d'Wirthschaft bu inne und ift benn elet.

Frau Stadfrichter: "Jä so - tönts afe, furt mit sonere Polizeiftund."

Beiratsofferte

auf die im "B. B." publizierte heiratsannonce von 30 jungen Bürgern unter Chiffre 0,5 an die Stadtkanglei Bremgarten.

Dihr lieben Bürgerknaben, fliegt herbei auf Rad und Naben; o ihr fußen Buderstengel, tommt, bier find't ihr eure Engel; werden euch an beißen Herzen liegen, füffen, kofen, herzen. D bie Wonne, Wonne, Wonne; o bie große Seligkeit!

Findet hier gur iconften Bahl auch juft dreißig an der Bahl; große, fleine, dicke, dinne, aller Farb und jedem Sinne; flink mit Nadel und mit Besen, alle liebevoll von Wesen. D die Wonne, Wonne, Wonne; o die große Seligkeit!

Me herzig, innig, finnig, alle zärtlich, lieblich, minnig, Suschen, Lieschen, Tilden, Trinchen, Miezchen, Finchen, Bienchen, Minchen. Diftr lieben süßen Knaben, säumt nicht lang heranzutraben. O die Wonne, Wonne, Wonne; o die große Seligkeit!

Saben Sündchen, haben Ragen, haben manchen runden Bagen, ju verlüßen unsere Rüsse; rote Mündchen, hübsch Gebisse, schon und auch noch nicht bezahlte. Kommt, o kommt, o kommt recht balde. D bie Wonne, Wonne, Wonne; o die große Seligkeit!

Kaffee- und Lesekränzchen "Iungfrauenfrost" zur Pflege und Hebung ebler Jungfräulichkeit und fittig=frober Seelentiefe. Ankerstraße, Parterre, Thüre rechts.

P. S. Wenn niemand im Bereinslofal anwesend ift, so wende man sich an die Brafidentin.

Bürger: "Herr Lehrer, wend Sie villicht es Jägli mitmache." Tehrer: "Net, bim beste Wille darf i nid, denn de Stadtrath hät is jede Rebeverdienst uf's strengst verbote."

Stadträthliche Bekanntmachung.

Infolge Beichwerde der geiftlichen Synode, daß die Gewerbeichulen und militärischer Borunterricht nur an Sonntagen abgehalten, wodurch viele junge Leute dem Gottesdienst fern gehalten werden, wird den Leitern biefer Schulen gur Pflicht gemacht, mahrend bes Unterrichtes bie ethische Cultur nicht außer Ucht zu laffen.

A.: "Die geiftliche Synode des Rantons Burich hat beichloffen, es seien in größeren Gemeinden mehr Geiftliche anzustellen, damit die gegenwärtig arbeitslofen Candidaten Arbeit finden.

B.: "Das ift nur billig, die Geiftlichen haben wie alle andern auch ein Recht auf Arbeit."